

Hallische Zeitung

vorm. im G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)



Wohnungs-Gesellschaft
pro Cunaus & West
(ausf. Wösten, Cunaus & West und
andere Wösten.)
Die Hallische Zeitung erscheint wöchentlich
in einer Ausgabe Donnerstags 11 Uhr,
in jeder Ausgabe Donnerstags 9 1/2 Uhr.

Insertionsgebühren
für die halbjährliche Zeit oder deren Raum
für Halle und Reg.-Bez. Merseburg
nur 15 Pf., sonst 18 Pf.
Reclamen an der Spitze des Inseratenscheins
pro Zeile 40 Pf.

N 269. Verlag der Actien-Gesellschaft Hallische Zeitung.

Halle, Dienstag, 17. November.

Verantwortl. Redacteur: Professor Dr. O. Gerhard. 1885.

Die Raiffeisen'schen Darlehnskassen.

Auf der Tagesordnung der am nächsten Donnerstag d. 18. d. im Stadtschützenhause zu Halle stattfindenden Sitzung des Bauern-Bereins des Saalkreises finden wir als 3. Punkt eine Verhandlung über die Raiffeisen'schen Darlehnskassen und die Frage, ob solche bei uns eingeführt werden können, verzeichnet. Obwohl wir schon vor mehr als Jahresfrist einmal an dieser Stelle die eigenthümlichen Vorzüge dieser Kassenörtert haben, so wird es doch unserm jetzigen leitenden Ziel vielfach veränderten Leserkreis im Hinblick auf diese bevorstehende Verhandlung willkommen sein, über Wesen und Ziele dieser landwirthschaftlichen Creditinstitute in eingehender Weise aufzuklären zu werden. Wir versuchen dies auf Grund eines im Druck erschienenen*) vor trefflichen Vortrags, den im vorigen Jahre eine Autorität auf diesem Gebiete, der neuerdings ins Reichsanlagenamt berufene Landrath von Weinbaben im dortigen landwirthschaftlichen Hauptverein in Wittenberg gehalten hat.

Der Ursprung der Raiffeisen'schen Darlehnskassen-Bereine fällt in das Jahr 1847, in welchem sich infolge der Mithere des vorhergehenden Jahres in vielen Gegenden große Noth eingestellt hatte. Besonders auch auf dem zur preussischen Rheinprovinz gehörigen Westfalen herrschte damals in zahlreichen Familien ein nicht geringerer Mangel an den nothwendigsten Lebensbedürfnissen als vor einigen Jahren während des vielbesprochenen Nothstandes in Oberbayern. Um die nothwendigsten Lebensbedürfnisse herbeizuschaffen, bildete im Winter 1847/48 zu Wittenberg im Regierungsbezirk Coblenz, wo Raiffeisen damals Bürgermeister war, eine Anzahl günstig gestellter Einwohner einen Bauernverein. Demselben gelang es bald, Brot und Kartoffeln in großen Mengen herbeizuschaffen. Man errichtete ein Bäckerei und war binnen kurzem in der Lage, das Brot 50 Procent unter dem bisherigen Preise abzugeben. Im Frühjahr 1848 wurde sodann durch gemeinschaftlichen Bezug für gute und billige Saatfrucht gefordert. Infolge solcher Vorkehrungen überwand eine große Zahl von Familien ohne Contrahierung bedeutender Schulden die Nothzeit. Die Ernte des Jahres 1847 war eine sehr günstige, man athmete wieder auf; aber dennoch entging es dem Bürgermeister Raiffeisen nicht, daß ein permanenter Nothstand fortbestand, welcher in dem nicht befriedigten Creditbedürfniß der Bevölkerung seinen Grund hatte. Inzwischen wurde Raiffeisen Bürgermeister zu Stammersfeld, einer gleichfalls auf dem Westwalde gelegenen Ortsgemeinde; als solcher hatte er 33 Dorfgemeinden mit circa 5000

Seelen zu verwalten. Die Bauerngüter sind dort klein und deren Besitzer meistens wenig vermögend. Viele derselben hatten zu jener Zeit kein eigenes Vieh im Stalle, denn in Wirklichkeit gehörte ihr Vieh dem Händler, von welchem es zwar gekauft, aber dennoch nur geborgt war. Diesen wucherischen Handel mit Vieh erkannte Raiffeisen als das größte Unglück für den Bauernstand. Der weidwüthiger Consumvertrieb hatte ihm gezeigt, was vereinte Kräfte zu leisten im Stande sind, und er gründete deshalb, um dem beregten Uebelstande abzuweichen, im Jahre 1849 den „Famersfelder Hilfsverein zur Unterstützung un- bemittelter Bauern“. Zunächst wurde Vieh angekauft und den Eingekauften gegen allmähliche Tilgung der Kaufsumme, meist rückzahlbar in fünf Jahresraten, übergeben. Bald mußten auch für andere Bedürfnisse, z. B. für Verbesserung an Gebäuden, für Beschaffung von Geräthen, Saatfrüchten und dergl., die Geldmittel gewährt werden, und man ging deshalb nicht lange nach dem Entstehen des Vereins dazu über, Hülfe durch Gewährung von baaren Darlehen zu schaffen. Im Herbst 1852 nach Geddesdorf verlegt, gelang es Raiffeisen, dort im Mai 1853 den zweiten Verein unter der Firma: „Geddesdorfer Wohlthätigkeitsverein“ ins Leben zu rufen. Derselbe stellte sich die Aufgabe, für die Erziehung verwaarloster Kinder zu sorgen, arbeitslosen Einwohnern, besonders entlassenen Sträflingen, Beschäftigung zu geben, eine Volksbibliothek zu errichten, namentlich aber auch für die Beschaffung des nöthigen Viehes zu sorgen und eine Creditkasse zu gründen. Es zeigte sich indessen bald, daß so viele und so verschiedene Zwecke in einem und demselben Vereine sich nicht wohl erreichen ließen. Allmählich trat ein Zweig nach dem anderen außer Wirkksamkeit, und es blieb als directe Thätigkeit des Vereins schließlich nur das Darlehnsge- schäft übrig. Deshalb wurde der Verein im Jahre 1864 in den „Geddesdorfer Darlehnskassen-Verein“ umgestaltet, der das Vorbild für alle übrigen ähnlichen Vereine geworden ist, die sich seitdem in immer rascherer Folge über einen großen Theil der Rheinprovinz und demnächst auch in anderen benachbarten Landesstellen und Staaten verbreitet haben.

Die Organisation dieser Darlehnskassen-Bereine verläßt den sicheren Blick und das richtige Verhältniß ihres Begründens für die wahren Bedürfnisse des kleineren Landwirths. Sie sind herangezogen aus den Verhältnissen eines Bauernlandes, dessen Güter so klein sind, daß in vielen Dörfern das größte derselben 20, 25, 30 und, wenn es hoch kommt, 50 bis 60 Morgen umfaßt, und auch in ihrer weiteren Entwicklung sind sie befreit geblieben, sich eben nur diesen Verhältnissen möglichst zweckmäßig anzupassen. Nicht getreut, haben sie sich als ein durchaus sicheres Mittel erwiesen, sowohl die Verhältnisse der einzelnen streifenden Landwirths als auch der gesammten landwirthschaftlichen Bevölkerung zum Besseren umzugestalten, selbstredend aber nur da, wo die Bevölkerung es an den nöthigen Anstrengungen nicht fehlen ließ. Wänder

darf man von ihnen nicht erwarten; es ist im günstigsten Falle wird ihre wohlthätige Wirkung nur eine allmähliche sein.

Die Raiffeisen'schen Darlehnskassen-Bereine fassen die Schäden, an welchen der mittlere und kleine Bauernstand trübt, bei der Wurzel. Als Creditgenossen- schaften haben sie zwar zunächst die Aufgabe, das Geldbedürfniß ihrer Mitglieder zu befriedigen; aber das Geld ist bei ihnen nicht Zweck, sondern Mittel zum Zweck. Ihre wahre und eigentliche Aufgabe besteht vielmehr darin, die Verhältnisse ihrer Mitglieder in sittlicher und materieller Hinsicht zu verbessern. Kommt aus vor allem das Creditbedürfniß in Betracht, weil ja zunächst die zu einem intensiven Wirtschaftsbetriebe erforderlichen Geldmittel herbeizuschaffen werden müssen, so beschränken sich die Vereine doch keineswegs auf die Creditgewährung, sondern führen ihre Hauptaufgabe darin, die gute Verwendung des Geldes zur Hebung der landwirthschaftlichen Bedürfnisse zu überachen, auf die Entfaltung der sittlichen und physischen Kräfte einzuwirken und sie zu energiger Selbstthätigkeit anzuregen.

Der serbisch-bulgarische Krieg

Ist nach den telegraphischen Nachrichten, die wir schon im vorgezogenen Abdruck unsern Lesern mitgetheilt haben, eine vollendete Thatsache, mit welcher fortan bei der Lösung der Wirren auf der Balkan-Halbinsel in erster Linie gerechnet werden muß. Nicht, wie man anfänglich glaubte, zwischen Bulgaren und Türken, sondern zwischen den beiden christlichen Nachbarvölkern, den Serben und Bulgaren, ist der Krieg ausgebrochen. Diese Thatsache hebt daher auch der Tagesbefehl des kaiserlichen Alexander an seine Truppen vom 14. d. M. in erster Linie hervor, wenn er darin sagt:

„In der serbischen Wälder erstarken uns den Krieg, anfangt uns zu helfen; sie wollen unser Vaterland vernichten. Müß, Soldaten! Vertheidigt eure Frauen und euren heimathlichen Heerd, verolgt den Feind, welcher uns feige und verächtlich anseht, bis zur völligen Vernichtung! Möge Gott uns helfen und den Feind vernichten.“
Hierauf folgt der Ausruf des Kriegsbrandes, nachdem man so lange mit dem Feuer gespielt hat, dennoch nicht. Will Serbien — nach der Unionisirung Stryumens durch die Bulgaren — sich seinen Theil an dem Krieg, so kann dies nach der geographischen Lage nur auf Kosten Bulgariens geschehen.

Die Frage nach der nächsten Veranlassung der Kriegserklärung wird natürlich von serbischer Seite anders beantwortet, als von bulgarischer. So meldete von letzterer Seite schon Freitag ein Telegramm der officiellen „Agence Havas“ aus Sofia, die bulgarische Regierung habe von neuen Feindseligkeitsacten der Serben Kenntniß erhalten, bei wovon sei ein bulgarischer Wachtposten und bei Kistenfüß der Unterpfand, der zwölf Jahre älter als Du, nicht einmal hübsch, unwissend und mitunter ein roher Patron; glücklich wird er dich nicht machen.

„Wir haben Alle unsere Fehler“, sagte Mariamne ruhig. „Du urtheilst zu hart über ihn, er hat ein gutes Herz, das ist die Hauptsache. Wenn ich einmal seine Frau bin, dann will ich ihm schon die Fügel anlegen, jetzt hab' ich ihm noch nichts zu befehlen. Daß aus ihm nichts Rechtes geworden ist, dafür kann er nicht, seine Eltern waren arme Tagelöhner, sie konnten ihn nicht studiren lassen.“
„Wenn er nur ein Handweck gelernt hätte!“
„Er kann eine Wirtschaft führen.“
„Erk haben, Mariamne! Will leeren Beutel —“
„Zunf' Euch doch nicht. Ihr ändert nichts dadurch“, sagte die Mutter, den gealterten Teller zurückziehend, „wir haben's ja einstweilen noch gut, da wollen wir zufrieden sein. Worgen bekomme ich einen Thaler Straflohn“, fuhr sie geduldigh fort, „die alten Hände helfen ja auch noch mit, so gut es geht, wir müssen auch dafür unserm Herrgott dankbar sein. Ich könnte gleichsam schon Jahre lang im Bette liegen, bedankt das Gluck! Jetzt sind wir Alle gesund, wir verdienen, was wir gebrauchen, und von meinem Thaler spendire ich am Sonntag einen Braten, wir wollen uns auch einmal eine Freude machen.“
„Eine Freude, die der Reiche jeden Tag zwei Mal hat!“ erwiderte Konrad mit einem leichten Seufzer, während er sich in dem tablen Zimmer umschaute. „Wie glücklich doch die reichen Leute sind!“
„Nuch nicht immer“, warf Mariamne gedankenlos ein, „ich komme in manchen vornehme Haus, da ist auch nicht Alles Gold, was glänzt, Vornetradt zwischen den Eheleuten, frante Kinder —“
„Das Alles läßt sich sicher leichter tragen, wenn man seine Warrungsorgen hat und bis an den Ellbogen im Gelde wühlen kann“, fiel Konrad ihr ins Wort. „Wi-

(Abdruck verboten.)

Wilde Vögel.

Roman von Ewald August König.

(Fortsetzung.)

„Alles“, erwiderte er froh gelaunt, „die Gefahr ist vorüber, sie wird voraussichtlich nicht wiederkehren.“
„Das geht Gott“, sagte seine Schwester, die nach ihm eingetreten war und nun die Suppenkassell auf den Tisch stellte.

Mariamne war nicht mehr ganz jung, das dreißigste Lebensjahr mochte sie schon erreicht haben, ein süßes, appiges Mädchen mit blauen Augen und blondem Haar, und diese Augen blickten lustig und leichtgläubig in die Welt hinein.

„Ja, das sage auch ich“, nickte die Mutter, während sie, von Konrad geführt, mit langsamem Schritt den Hof des saubere gedeckten Tische näherte, „bist Du auch ganz sicher?“
„Ganz sicher, Mutter“, unterbrach er Sie beruhigend, „die Schulden, von denen Alles abhängt, sind bezahlt, wir arbeiten jetzt wieder mit Worgen noch schlecht von Eurem Hause.“

Man fragte heute Morgen noch schlecht von Eurem Hause“, sagte Mariamne mit bedenklicher Miene. „Man wollte von mir Näheres erfahren, man weiß ja, daß Du dort Kommiss bist, ich konnte die schlimmen Gerichte nicht widerlegen, denn gestern Abend noch hattest Du selbst die größte Angst.“

„Und gestern Abend noch hat sich das Blatt gemendet“, entgegnete er, „ich würde es nicht sagen, wenn ich es nicht mit voller Bestimmtheit wüßte. Trist den Gerichten nur dreißt entgegen, sie werden von Leuten verdrückt, die über unsern Sturz jubeln würden. Ich habe vorhin auch dem Doktor Weier die Mägen geöffnet, er war sehr liebenswürdig und erhandigte sich nach Euch.“

„Von seiner Liebenswürdigkeit halte ich nicht viel“,

sagte die alte Frau, die mit einem an Heißhunger grenzenden Appetit ihren Keller auslöschete, „er ist ein geschickter Wodrat, weiter mag ich nichts von ihm wissen.“

„Sein Sohn wollte mich malen“, warf Mariamne ein, und ein spöttisches Lachen begleitete ihre Worte, „er konnte es gar nicht begreifen, daß ich keine Zeit dazu hatte.“
„Er hot Dir Geld dafür?“ fragte Konrad.

„Ja, das that er auch, und er war sehr böse, als ich mich trottsalldem weigerte.“

„Gerhard würde es auch nicht gelitten haben“, erwiderte die Mutter. Mariamne warf trogig das blonde Haupt zurück und wechselte mit dem Bruder einen raschen, verständnißspöllen Blick.

„Gerhard hat mir noch nichts zu verbieten“, sagte sie; „so lange ich ihm die Treue nicht breche, soll er mich meine Wege gehen lassen.“

„Es ist überhaupt ein Unglück, daß Du an diesen Mann gefesselt bist“, entgegnete Konrad, während er seinen Teller noch einmal füllte ließ und das Fleisch in der Suppe zer schnitt. „Er kommt nimmermehr auf einen grünen Zweig.“

„Das kann man nicht wissen“, versetzte die alte Frau, „er ist freilich jetzt noch nichts, und von der Hochzeit darf noch keine Rede sein, aber er hat reiche Verwandte, und die wird er einmal herben.“

„Ich glaube, diese Verwandten wohnen im Monde“, spottete Konrad.

„Doch nicht, es hat seine Richtigkeit damit“, agte Mariamne. „Da ist eine alte geizige Tante, die weder Kind noch Kegel hat; wenn die einmal stirbt, wird Gerhard ein vermögender Mann.“

„Wenn sie ihn nicht vorher enterte!“ erwiderte Konrad achselzuckend. „Auf den Tod eines Verwandten zu spekuliren, ist immer ein faules Geschäft. Und dann, wenn es mir nicht übel, ich hab' nie begriffen, wie Du Dich in diesen Mann verlieben konntest. Er ist reichlich

sich zu Pferde auf einer Rundreise befand, von den Serben, die in einem Hinterhalt lagen, getödtet worden.

Dagegen wird natürlich von serbischer Seite der Friedensbruch den Bulgaren in die Schuhe geschoben. Dem der Wiener „Politischen Correspondenz“ wird über ein Einfließen mit dem schon vorerwähnten telegraphischen Telegramm aus Risch folgende Mittheilung beigegeben: Der serbische Gesandte in Belgrad telegraphisch beauftragt, den Mächten anzuzeigen, daß der König, in Folge des eigenmächtigen Ueberfalls der bulgarischen Truppen auf die von der serbischen Morawa-Division Bulgarien gegenüber auf serbischem Gebiet eingenommenen Stellungen, das Oberkommando über die Armee übernommen habe; ferner, daß an den Geschichtsträger Njagaba zur Mittheilung an den bulgarischen Minister des Auswärtigen, Banow, gerichtete Telegramm bekannt zu geben, welches besagt: daß, nachdem die bulgarischen Truppen am 13. November 7 1/2 Uhr Morgens die Stellungen angegriffen, welche ein Bataillon des 1. serbischen Infanterie-Regiments auf serbischem Gebiet in der Umgebung von Wlajina besetzt gehalten, die serbische Regierung diesen unbegründeten Angriff als Kriegserklärung ansieht und, die Konsequenzen hieron annehmend, sich als im Kriegszustande mit Bulgarien, beginnend am 14. November 6 Uhr Morgens, befindlich erachtet. Eine am Donnerstag versendete Circulärnote Garachanin's, welche das Hauptvergehen betreffend die Behandlung von 300 Serben als Räuber wörtlich citirt, erklärt offiziell, indem sie diese unwürdige Erklärung als offizieller bulgarischer Quelle entstammend bezeichnet; erstens, daß auf keinem Punkte des bulgarischen Gebietes sich serbische Truppen befinden; zweitens, daß die bulgarischen Truppen wiederholt die serbischen Vorposten angegriffen; drittens, daß die serbische Regierung einen derartigen Ueberfall trotz des besten Willens, den Frieden zu erhalten, als ex actis belli betrachtet werde. Seit Versendung dieser Note erfolgte der in obiger Erklärung constatirte bulgarische Angriff. Garachanin ist Nachts nach Belgrad abgereist.

Die Wiener „Polit. Correspond.“ vom 14. d. Mts. veröffentlicht bereits den Wortlaut der Kriegserklärung des Königs Milan. In derselben heißt es:

„In Abwägung der Interessen des Landes habe er alle notwendigen, durch die Verletzung seitens Bulgariens herausgeforderten Maßnahmen ergriffen, um deutlich zu zeigen, daß Serbien sich gegenüber der Serbien von 1878 getreue, aber der Weltanstand nicht gleichgültig verhalten könne, namentlich wenn dies ausschließlich zum Vortheile des Staates geschehe, welcher sich Serbien jeder Zeit als schärfster Nachbar erweisen habe. Der König weilt auf die ungeschicktesten Vorkommnisse Bulgariens gegen Serbien hin, ferner auf die gewaltthätige rechtsunwürdige Plünderung von Bregowa und die offensichtliche Annäherung gerichtlich verurtheilter Landesverräther in deren rebellischen Unternehmungen. Dies alles habe der König ersehen, nachdem er die Kunde von dem Ueberfall zu geben, was ein ernstes Verbrechen, welches seine Freiheit mit dem eigenen Uelate erkaufte, durch die Sympathien Europas geübt und auf jedem Schritte seiner Entwidlung die fremden Rechte bedrohte und sich gegen eigenes Recht, die gesittete Weltanschauung, die höchsten Interessen in Bulgarien gegen die Grenzbevölkerung, die Anwesenheit unzivilisierter Freiwilligenmassen an der Grenze, der bevorstehende Angriff auf die Grenzbevölkerung und sogar auf die serbische Armee, des Alles habe eine abschließende Entscheidung nach der ihm vom Völkerrecht gebotenen Weise getroffen. Die serbische Armee, welche die bulgarische Grenzbevölkerung, eintraten lassen, und meiner Truppen und tapferen Armee anbefohlen habe, die Grenze des Fürstenthums zu überschreiten. Die gerechte Sache Serbiens beruht nun auf der Befriedigung der Wästen, der Zurückkehr der Arme und dem Schutze des umwästen Gebietes. Zudem ist dies meinem theuren Volke langbegehrte, reiche ich in diesen ersten Zeiten auf seine Vaterlandsiebe und seine Ergebenheit für die heilige Sache Serbiens.“

In dieser Proclamation ist offen genug als der eigentliche Grund der Kriegserklärung die Entziehung des Grenzgebietes durch die bulgarischen Truppen angegeben.

Die Kriegserklärung Serbiens ist von langer Hand vorbereitet. In serbischen Hauptquartier in Risch bestand beständig schon am 25. October die Absicht, in Bulgarien einzugreifen. Erst im letzten Augenblicke wurden die Bestimmungen geändert. Seit dieser Zeit klagten die Bulgaren unangesehrt über serbische Grenzverletzungen, und schließlich erging an die bulgarischen Truppen der Befehl, auf die fortgesetzten Verletzungen der serbischen „Nähergebirge“ mit den Waffen zu antworten.

In den letzten acht Tagen wurde dann in Serbien das zweite Aufgebot einberufen und ging direkt an die Grenze ab. In diesen Tagen wurden auf Dampftrassen starke Truppenabtheilungen donauwärts an die Grenze

besördert, um gegenüber der bulgarischen Festung Widin Aufstellung zu nehmen. Die Schützen und Kanonen in den Grenzorten wurden geschossen, und die Lehrer und Beamten zu Miltärdienstleistungen einberufen.

Der Vormarsch der serbischen Truppen ist gleichzeitig auf vier Punkten erfolgt. Am Eiden bei Wlajina auf der Straße nach Kuffendbi; weiter nördlich bei Jaribrod, und endlich ganz im Norden bei Kljuzina und Bregowa am Timokfluß, von wo aus eine direkte Straße nach der bulgarischen Festung Widin führt. Einem Wolkischen Telegramm aus Risch zufolge sollen die Bulgaren überall zurückgewichen sein und soll es erst bei Wlajina zu einem Zusammenstoß gekommen sein, wobei es eine Anzahl Tödtet und Verwundeten gegeben hat. Die Bulgaren liegen überall im Zurückweichen sein, ein großer Theil der serbischen Armee stehe bereits auf bulgarischem Boden.

Am Sonnabend früh ist eine aus 1 Bataillon, 3 Schwadronen und 15 Geschützen bestehende serbische Truppenabtheilung in bulgarisches Gebiet eingedrungen und hat ihren Marsch in der Richtung von Planinika fortgesetzt.

Von serbischer Seite liegen heute noch folgende telegraphische Nachrichten vom 15. d. M. vor: Die serbische Regierung hat eine Note an die Mächte gerichtet, in welcher es heißt, Serbien müsse, durch die revolutionäre Politik Bulgariens gezwungen, die Waffen ergreifen im Vertrauen auf die Gerechtigkeit der Mächte gegen Serbien in den Kampf.

Nach den neuesten in Belgrad eingegangenen Nachrichten von der Armee ist Jaribrod nach mehrstündigem Kampfe genommen worden, die Verluste sind gering; 50 Bulgaren sind gefangen genommen. In den Döflichen bei Trn und in der Richtung auf Kuffendbi leisten die Bulgaren energischen Widerstand, dieselben gehen jedoch überall langsam zurück.

Der mobilisirte und im Felde befindliche Truppenstand an Linie, erster und zweiter Reserve ohne zweites Aufgebot beträgt an Infanterie 75 Bataillone mit 1065 Offizieren und 78,255 Mann; Kavallerie 25 Esadrons mit 191 Offizieren, 4758 Mann und 4859 Pferden; Artillerie 40 Feldbatterien mit 240 Geschützen, 248 Offizieren, 6820 Mann und 6390 Pferden, insgesamt mit Genie, Train und Sanitätsdiensten 107,436 Mann. — Das Ministerium ist vollständig von Risch nach Belgrad zurückgekehrt.

In Konstantinopel notifizirte der serbische Gesandte Gruic der Pforte, daß Serbien in Folge der Provocationen der Bulgaren und ihres Angriffs auf die serbische Armee in Wlajina Bulgarien den Krieg erklärt habe. Der türkische Ministerrath trat sofort zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen.

Der Großvezier Kiamil Pascha hatte eine längere Unterredung mit dem deutschen Volschaftr. v. Radowski. Hierauf begab sich die Minister nach Wildb. Riosf.

Die neuesten Nachrichten von bulgarischer Seite lauten folgendermaßen:

Der Fürst Alexander wohnte in Philippopol am Sonnabend dem in der Kathedrale abgehaltenen Gottesdienste bei und verlas darauf die Proclamation, welche die seitens Serbiens erfolgte Kriegserklärung anfündigt und, unter Aufhebung der Hilfe des Allmächtigen für Bulgariens gute Sache, alle waffenfähigen Einwohner auffordert, für die Freiheit und die Ehre des Vaterlandes zu kämpfen. Der Fürst ist darauf sofort nach Sofia abgereist, wo seine Ankunft am Sonnabend Abend erwartet wurde.

Einem Telegramm der „Agence Havas“ aus Sofia vom 14. d. zufolge hat der Fürst vor seiner Abreise von Philippopol an den Sultan telegraphirt, daß die Serben in das Gebiet des Fürstenthums eingedrungen seien und ihm gemeldet, daß er den bulgarischen Truppen Befehl gegeben habe, den Angriff zurückzuweisen; zugleich hat der Fürst bei dem Sultan angefragt, welches seine Absichten als Souverän hinsichtlich der Vertreibung der Integrität des osmanischen Reiches seien. Die in Sofia stehenden Truppen marschirten am Sonnabend früh Müst in der Spitze und mit dem Ruf: „Vorwärts gegen die Serben“ nach der Grenze ab, von der Bevölkerung auf dem Marsche mit Zurufen begrüßt. Am Sonntag sollten in Eimärigen Truppen aus Rumelien dort eintreffen. Bis zur Stunde ist noch keine Nachricht eingelaufen, daß die Serben außer bei Trubrod auch an anderen Punkten die Grenze überschritten hätten. In der Richtung auf Köstendbi findet zwischen den beiderseitigen Vorposten ein lebhaftes Gewehrfeuer statt; aber die Serben haben weder hier noch bei Foz, noch in der Richtung auf Widin ihrer Offensivbewegung Nachdruck gegeben.

Nach weiteren Telegrammen der „Agence Havas“ aus Sofia griffen die Serben die Position Bausidol vorwärts Jaribrod behalt an. Die Serben sind auch in der Richtung auf Trn zum Angriff vorgegangen und besetzten ohne Kampf die bulgarischen Dörfer Mioslawitz, Jeleni, Grad und Zwonji. Aus Trn wird telegraphirt, daß man daselbst Kanonendrumm höre. Es wird hier für wenig wahrscheinlich gehalten, daß es vor morgen oder Montag zu einem ersten Kampf kommen werde. Die bulgarischen Truppen erwarten den Angriff des Feindes in Stellungen zwischen der Grenzlinie, welche bis zu 20 Kilometer von denselben entfernt ist.

Die weiteren in Sofia eingegangenen Nachrichten von der Grenze reichen bis Sonnabend 5 Uhr Abends. Der Hauptangriff der Serben erfolgte im Laufe des Tages gegen Jaribrod, man vermutet, daß von dieser Seite her ein Gefecht mit den Vorposten stattgefunden habe, über welches noch genauere Nachrichten fehlen, da die telegraphische Verbindung mit diesem Orte wahrscheinlich bei dem Einrücken der Serben zerfiel. Es lag nicht in der Absicht der Bulgaren, diese Gegend, welche strategisch nicht von Bedeutung ist, zu verteidigen. Das Gros der bulgarischen Streitkräfte befindet sich gegen Dragoman vorgehoben, dessen Defilés gut zu verteidigen ist und wo voraussichtlich Sonntag und Montag der Kampfplatz liegen wird. — Der Fürst gedachte am Mittwoch von Sofia abzureisen und voraussichtlich am Montag früh in dem Hauptquartier einzutreffen, für welches der Aufenthaltsort jedoch noch nicht bestimmt ist.

Am Sonnabend Abend wurde die Proclamation des Fürsten an das Volk durch Anschlag veröffentlicht. Der

Kriegsminister war den ganzen Tag hindurch beschäftigt, die Befestigung von Verstärkungen und Proviant an die an der Grenze aufgestellten Truppenkörper möglichst zu beschleunigen.

Von Bestimmungen des Auslandes liegen bis jetzt folgende vor: Das offizielle Journal de St. Petersbourg spricht sich Bedauern darüber aus, daß Serbien, welches Rußland seine Unabhängigkeit verdankt, den Krieg an Bulgarien erklärt hat, welches seinerseits Rußland seine Autonomie zu verdanken habe, ohne daß sich die serbische Regierung dabei um die Bestimmung des Pariser Vertrages bekümmert habe, nach welcher vor jeder Kriegserklärung eine Vermittelung anrufen sei. Die Anfortertheit des Verfahrens werde dadurch noch gesteigert, daß Serbien den Krieg dem in einem Ballenverhältniß stehenden Fürsten erklärt habe, der nicht einmal das Recht über Krieg und Frieden habe, so daß man sich in der That fragen müsse, ob das Ziel des Krieges ist, den Sulerän zu bekämpfen oder einen rebellischen Vasallen zur Beobachtung der Verpflichtungen zurückzuführen, die ihm durch sein Vasallenverhältniß auferlegt werden. Es handele sich hier um einen noch nicht dagewesenen, unerhörten Vorgang, welcher zeige, wie Recht Rußland gehabt habe, darauf zu bestehen, daß der Zustand quo wiederhergestellt werde. Die zu diesem Zweck durch die Initiative Auslands zusammenberufenen Konferenz habe unter dem Einfluß der diplomatischen Mission Englands sich damit beschäftigt, die Griechen, Serben und Bulgaren an einem gemeinsamen Vorgehen gegen die Türkei zu verhindern. Man habe auf diese Weise die Aktion der Türkei gestemmt und dem König Milan Gelegenheit gegeben zu erklären, daß er selbst handeln müsse, da die Konferenz nicht vorwärts kommen werde. Man könne nicht wissen, was die Konferenz jetzt thun werde, aber trotz allem Schmerz über den brudermörderischen Kampf könne Rußland doch nicht in die Fehlstufen jedes Balkanstaates treten. Bessern war die Wiederherstellung des status quo noch möglich, wird sie es morgen noch sein: Was Griechenland und die Pforte thun werden, komme man nicht voranzusehen. Der Artikel schließt:

„Es ist überflüssig zu sagen, daß mit etwas mehr Geduld und einem etwas weniger früh ausgeprägten Verlangen nach angeblichen diplomatischen Erfolgen dieser rüchliche Kampf leicht hätte bejähren werden können.“

Die maßgebendsten Petersburger Blätter verurtheilen die Kriegserklärung Serbiens an Bulgarien als ein brudermörderisches, abentheuerliches Unternehmen. Die „Kowoje Wremja“ sieht dieselbe als eine Verletzung des Berliner Vertrages an, welche sogar das auf die Herstellung der Union gerichtete Vorgehen des Fürsten von Bulgarien übertreffe. „Kowosti“ und die deutsche „St. Petersburger Zeitung“ meinen, Rußland könne es unmöglich ruhig mit ansehen, wie das von ihm besetzte Bulgarien und das samstverwandte Serbien sich zerstückeln. Die deutsche „St. Petersburger Zeitung“ hebt hierbei hervor, wie schübe Serbien seine wiederholten Versprechungen, sich bis zu einem Beschluß der Konferenz ruhig verhalten zu wollen, gebrochen habe. Die russische „St. Petersburger Zeitung“ sieht die Kriegserklärung als ein Produkt der Pläne Lord Salisbury's an und fügt hinzu, daß man in Sofia wohl schon den Unterschied zwischen der Freundschaft des russischen Botschafters und der platonischen Sympathie des britischen Cabinets eingesehen habe.

Das offizielle Wiener „Fremdenblatt“ schreibt anlässlich der serbischen Kriegserklärung: „Vieleicht wäre König Milans Lage leichter gewesen, wenn die Konferenz schon zu größtären Resultaten über den status quo ansto gekommen wäre. Die Mächte werden auf die neu gestaltete Situation Rücksicht nehmen. So traurig die Rückwirkung dieses Ereignisses auf Oesterreichs Handel werden kann, so liegt doch in der Entzucht der Mächte die beruhigende Bürgschaft gegen die Störung des allgemeinen Friedens.“

Geno ruhig, wie in Wien, und in London die Situation beurtheilt. In dortigen, diplomatischen Kreisen legt man dem bulgarisch-serbischen Kriege wenig Bedeutung bei und glaubt, derselbe werde sich auf kleine Schamhäl beschränken. Dagegen hofft man, daß dadurch Salisbury zur Unterstützung des Vorgehens der drei Kaiserthümle veranlaßt werde, um gemeinsam einen kräftigen Druck auf den Fürsten von Bulgarien auszuüben und ihn gemeinsam zum Abzuge aus Rumelien zu bestimmen.

Was werden nun die Großmächte, insbesondere England und Rußland, beginnen, um ihre verchiedenen Interessen auf der Balkan-Halbinsel zu wahren? Diese Frage drängt sich zunächst in den Vordergrund. Eigentlich möglich man erwarten, daß die Pforte — ihren wiederholten Erklärungen entsprechend — an Serbien den Krieg erklärt. Aber nach ihrem bisherigen Verhalten ist ein solcher Entschluß von ihr kaum zu erwarten, es wäre denn, daß sie an einer oder mehreren europäischen Mächten einen starken und zuverlässigen Rückhalt hätte. Groß wird im Momente des Kriegsausbruchs die Gefahr, daß sich der Brand auch auf Maceedonien und andere Theile der Balkanhalbinsel verbreite. Man wird jetzt namentlich auch auf Mazedonien aus Athen gespannt sein dürfen. Daß auch Montenegro, der bewährte kleine Freund Rußlands, zu rufen begonnen habe, wird wenigstens türkischerseits behauptet.

Aufgabe der Großmächte wird es daher vor allen Dingen sein, ihren Einfluß zu Gunsten einer friedlichen Lösung des Kriegesbrandes in die Waagschale zu werfen, was bei den räumlichen Grenzen des Kriegsschauplatzes immerhin Aussicht auf Erfolg hat.

Politischer Tagesbericht. Deutsches Reich.

Dem Bundesrath ist der Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Reichspflege in den deutschen Schutzgebieten zugegangen, welcher folgendermaßen lautet: „Die Ausübung der Gerichtsbarkeit in den deutschen Schutzgebieten, sowie die Mitwirkung der deutschen Behörden bei der Ausübung dieser Gerichtsbarkeit und die hierbei zur Anwendung kommenden Vorschriften des bürgerlichen Rechts und des Strafrechts werden durch Kaiserliche Verordnung geregelt, aus dem Grund dieses Gesetzes erlassenen Verordnungen sind dem Bundes-

Beide werden's nie so weit bringen, ich bleibe mein ganzes Leben lang ein armer Kommiss, und Du wirst später noch für Deinen Mann und Deine Kinder arbeiten müssen. Wir sind die Packesel der Anderen und werden es bleiben.“

„Wenn das unsere Bestimmung ist, so müssen wir uns gedulig darin fügen, wie es auch unsere Eltern gethan haben“, sagte Mariame ruhig, aber es zudte dabei doch ein herber, schmerzlicher Zug um ihre Mundwinkel. „Wenn wir mit unserm Loos zufrieden sind, dann sind wir auch glücklich, und da wir augenblicklich keine Rathsursorgen haben, so dürfen wir nicht unzufrieden sein.“

„Nicht so“, nickte die alte Frau, „Friedenheit ist die Haupttugend, durch Unzufriedenheit bessert man nichts, man quält nur sich selbst ohne Noth. Von schweren Tagen, wenn ich sie durchgemacht habe, könnt Ihr gar nicht reden, denn Ihr kennt sie noch nicht; aber ich hab' immer mein Vertrauen auf Gott gesetzt und geduldig auf bessere Zeiten gewartet. In die Zukunft kommt Du auch nicht bidden, Konrad, Du bist noch jung; was Dir bestimmt ist, weiß auch unser Herrgott Niemand. Kannst noch eine reiche Heirat machen, dann bist Du für Dein ganzes Leben geboren.“

„Wenn ich darauf ausgehen wollte, würde ich mich lächerlich machen“, spottete der junge Mann, „indess er vor den Spiegel trat, um die Schleiße an seiner Jacke binde zu ordnen. Die reichen Mädchen sehen über solchen armen Schinder hinweg, er ist für sie Lust.“

(Fortsetzung folgt.)

schesten Bürger und Beamten unserer Stadt gehören, bereichte am geftirgen Abend seinen Mitgliedern ein solennes Feft durch Concert, Diner und Ball. Das Musikcorps-Direktor: Sängerein Fr. Villy Karren, Violinistin Magdalena Wiedemann und Pianist Hoff concertirten nach einem ausfuehrlchen Programm in h6chft kunstfertiger Weise. Jede Nummer des Programms fand verdienten Beifall und Anerkennung.

Versturt, 13. November. (Unglucksfall.) Der Schlosser Hauptmann, welcher auf dem Dache der neubauten Hauptwerkstatt beschafftigt war, brach heute Vormittag durch eine Glasfcheibe durch, auf die er getreten war, und flligte auf das Plaster hinab, wo er beunruhigt liegen blieb. Im Krankenhaus, wohin der Verungluekte transportirt wurde, zweifelt man an seinem Aufkommen.

Zuscherbericht der Wadgebaren W6rt

vom 14. November 1888.

Granulater 1
Porphyrander 1
Porphyrander 1
Porphyrander von 96% 23,60 - 23,90
Porphyrander von 95% 22,90 - 22,80 ext.
Rachardurte 88% 19,50 - 20,10
von 75% 19,50 - 20,10
Tenzenz: Heller
fein Wadstein 30,00
fein 29,20 - 29,75
Gemeines 27,50 - 28,00
Gemeines 26,50
Tenzenz Stellig, gem. Weiss ohne besser.
Kartoffelpefirus 14,10, loco ohne Saß 36,90 - 37,40.

Marktberichte.

Wadstein 14. November. Landwirthliche 156 - 161, Weizen 155 - 160, glatterer 141 - 145, Weizen 135 - 145, Roggen 134 - 141, Gehaltreicher 145 - 148, Landgerichte 134 - 140, Safer 130 - 137, je fu 100 kg.

Berlin 14. November. Weizen der 1000 Kilogr. loco unbedruekt, Termine fuill, gefundigt 1000 Ctr. Rindfleisch 1835 1/2 bis 1840 1/2, loco 146 - 148, ab Waizen bes., gelbe Weizenqualitat 15 1/2 bis, gelber Haderwender 153 1/2 ab Waizen bes., per diesen Monat - 1/2 bis, per November-December 153 bis 155 1/2 bis, per December-Januar - 1/2 bis, per Januar-Februar - 1/2 bis, per Februar-Mar - 1/2 bis, per April-Mai 163 - 165 1/2 bis, per Mai-Juni 163 - 165 1/2 bis, per Juni-Juli - 1/2 bis, Roggen per 100 Kilogr. loco feine Waare gefragt, Termine fuill, gefundigt 4000 Ctr. Rindfleisch 1835 1/2 bis, loco 130 - 140, nach Qualitat bes., Weizenqualitat 131 1/2 bis, ruffischer gerungen - 1/2 bis, landlicher hochten - 1/2 bis, feiner 137 1/2 ab Waizen bes., mittel - 1/2 bis, per diesen Monat - 1/2 bis, per November-December 131 1/2 bis, per December-Januar - 1/2 bis, per April-Mai 137 1/2 - 138 1/2 bis, per Mai-Juni 137 1/2 - 138 1/2 bis, per Juni-Juli - 1/2 bis, Gerste per 100 Kilogr. fuill, grobe

Hallischer Tages-Kalender.

Dienstag den 17. November:

Bibliothek der Kaiserl. Leopold.-Carol. Academie: geoffnet von 3-6 im Gebude der Konigl. Universitaet-Klinik am Domplatz.
Kgl. Universitaet-Bibliothek (Friedrichstr.): Geoffnet von 8-1 Uhr. In den letzten zwei Dienststunden werden taeglich Buecher ausgetiehen und abgegeben.
Bureau der Provinz Sachsen für heimathl. Geschichte u. Alterthumskunde: ungenuegig geoffnet Sonntag, Dienstag u. Donnerstag v. 11-1 Uhr in der ehemal. Heubens, Domgasse 5.
Verkehrsvereine d. Kgl. Landgerichts: Dienststunden v. Vorm. 8 bis Nachm. 4.
Kgl. Kreisstellen des Stadtraths und des Kreisraths: Dienststunden von 8-12 1/2 u. Nachm. von 3-5.
Standesamt: Vorm. v. 9-1 u. Nachm. v. 3-5 geoffnet im Sparkassengebude Rathhausgasse Nr. 1. Montag, Mittwoch u. Sonnabend. Geschwaengeren Staetliche Frauen-Reception: Am 17. November haben Kiessens- und Einwohnerrath zu saehlen:
I. Geheezier: Martinsgasse, Medelstr., Meriburgerstr., W6ldener Weg, Am Weinrain.
II. Geheezier: Schuendengasse, Nr. 1 der Schwemne, Schwaefelstrasse, Schuendengasse, Enke, Am Steg, Steinbockgasse.
Staetliche Verbaue: Expeditionsstunden von Vorm. 8 bis Nachm. 1.
Staetliche Sparkasse: Sparkassenstunden Vorm. 8-1 u. Nachm. 3-4.
Sparkasse f. d. Kreisrath: Sparkassenstunden Vorm. 9-1 u. Nachm. 4-5. Spahierstr. 10.
Ehemal. v. Verkehrs-Verein: Sparkassenstunden Vorm. 9-1 u. Nachm. 3-5. Spahierstr. 6.
Vereinsversammlung: Vorm. 8 im hndt. Schuendengasse.
Patentdrucker-Gesellschaft: Wadgebarenstr. Nr. 4, 1 Treppe hoch, geoffnet von 8-12 Uhr Vorm. und von 3-6 Uhr Nachm.
Postfachbuecher: von 8 Uhr Vorm. geoffnet im Rathhaus.
Post-Bureau Halle: 8 Uhr Vorm. im Hotel garni zur Zulpe.
Kaufmann. Verein: Ab. 8 Gesellschaftsabend und offene Bibliothek.
Kaufmann. Verein „Mercur“: Ab. 8 im Reichstheater.
Kaufmann. Verein „Soldat“: Ab. 8 im Restaurant zum „R6ch-Arm“.
Vereins-Verein: Ab. 8-10 Uhr Vorm. geoffnet im „Kronprinzen“.
Gefangenen-Verein: Ab. 8, 9, 10, 11 Uhr Vorm. im Weidenhammer's Restauration.
Gefangenen-Verein: Ab. 8 im Reichstheater.
Gefangenen-Verein: Ab. 8, 9, 10, 11 Uhr Vorm. im Weidenhammer's Restauration.
Gefangenen-Verein: Ab. 8 im Reichstheater.
Gefangenen-Verein: Ab. 8, 9, 10, 11 Uhr Vorm. im Weidenhammer's Restauration.

Repertoir der Leipziger Theater.

Neues Theater: Anfang 7 Uhr: Nathan der Weise.
Altes Theater: Anfang 7 Uhr: Don Cesar.
Carola-Theater: Keine Vorstellung.
Sing-Acad. Dienstag 6 Uhr Uebung. Hoehere Toechter-schule (Gartengasse). [1766]
Wwe. Krahmer, 16. Barfueherstr. 16, Fluss-u. Seefischhandlung.
empf. bill.: Lachs, Seenzen, Steinbutt, Zander, Schellfisch etc., sowie Karpfen, Schleien, Aal, Hecht, Krebs und Hummer. Ausw. Bestellungen werd. p6nklt. effectuirt.

und Meise 115-170 nach Qualitat bes. - Safer per 1000 Kilogr. loco bedruekt, Termine fuill, gefundigt - Ctr. Rindfleisch 1835 1/2 bis 1840 1/2, loco 146 - 148, ab Waizen bes., gelbe Weizenqualitat 15 1/2 bis, gelber Haderwender 153 1/2 ab Waizen bes., per diesen Monat - 1/2 bis, per November-December 153 bis 155 1/2 bis, per December-Januar - 1/2 bis, per Januar-Februar - 1/2 bis, per Februar-Mar - 1/2 bis, per April-Mai 163 - 165 1/2 bis, per Mai-Juni 163 - 165 1/2 bis, per Juni-Juli - 1/2 bis, Roggen per 100 Kilogr. loco feine Waare gefragt, Termine fuill, gefundigt 4000 Ctr. Rindfleisch 1835 1/2 bis, loco 130 - 140, nach Qualitat bes., Weizenqualitat 131 1/2 bis, ruffischer gerungen - 1/2 bis, landlicher hochten - 1/2 bis, feiner 137 1/2 ab Waizen bes., mittel - 1/2 bis, per diesen Monat - 1/2 bis, per November-December 131 1/2 bis, per December-Januar - 1/2 bis, per April-Mai 137 1/2 - 138 1/2 bis, per Mai-Juni 137 1/2 - 138 1/2 bis, per Juni-Juli - 1/2 bis, Gerste per 100 Kilogr. fuill, grobe

Berlin, 14. November. Der Abendbericht der auswaertigen Blaeite hatte in Fortsetzung der letzten hier zum Durchbruch gekommenen Nachrichten, dass die russische Regierung geneigt, weshalb man sich heute wieder guenstige Stimmung in Aussicht nehmen zu koennen meinte. Diese Erwartung ist nicht in Erfuellung gegangen. Aus Wien lagen bei Erfuellung unserer Briefe fuir alle Paepere mehr oder weniger beruhigende Nachrichten vor, da uerueber andere ungenuegige Nachrichten vorlagen, letzten die Course fast laemmlicher. Dem speculativen Geduehle angehoerigen Veruebe unter ihren letzten Stand ein. Die Spannung konnte jedoch keineswegs als moelt gelten, da sich zu dem naechsten Antritte der russischen Regierung, welche sich durch einer weiteren Entwerthung vorbereitend und relative Beistehigkeit hervorgerufen wurde. - Ueberdies lag der Kassamarkt von Anfang an entschieden fest und erlaeute sich dies nicht dadurch, dass auf Grund der geringen Frankfurter Schenkung aus den Kreisen des Privatpublicums viele Kaufauftraege zur Erledigung vorlagen. - Bonanthen wurden in ihren speculativen Trez in guetem Umlauf gehandelt, waehrend die leiblich pr. Klasse gehandelt nur vereinzelt zu regerer Bedaehtung

Stadtverordneten-Wahl.

Die Waehler der I. und II. Abtheilung werden zu einer Montag den 16. Novbr. d. Js. Abends 8 Uhr im Saale des „Caf6 David“

stattfindenden Versammlung behufs Vorberedung der bevorstehenden Stadtverordnetenwahl hierdurch ergeben eingeladen.

- Halle a/S., den 13. November 1888.
Kolla, Stadtverordneter. Dehne, Stadtverordneter. Gize, Rechts-anwalt. Giese, Fabrikant. Graeger, Buchhaendler. v. Hagen, Stadtverordneter. Heilbron, Rentner. Herzfeld, Stadtverordneter. Hillmann, Stadtverordneter. U. Jentsch, Stadtverordneter. Dr. Kell, Rechtsanwalt. Kuntzhardt, Stadtverordneter. Kuntzsch, Banddirector. Krosch, Kaufmann. Mohr, Fabrikant. Dr. Otto, Rentner. U. Sachs, Stadtverordneter. Simon, Stadtverordneter. Steinhaus, Stadtverordneter. Zumbo, Stadtverordneter. Wiefert, sen. u. jun. Watermeister. J. Zeit, Kaufmann. [1741]

Fachausstellung des neunten deutschen Malertages zu Halle a/S.

Ausstellung decorativer Waerereien fuir innere und aeuere Ausstaetung der Wohnung und oeffentlicher Gebaeude, Stuezer, Zeichnungen, Fachsularbeiten, Vadrnungen u. s. w. im Volksschulsaal.
Dem Publikum geoffnet von Sonntag den 22. d. Mts. Vorm. 12 Uhr ab bis Sonntag den 22. d. Mts. incl. Hocher-tags von Vormittags 9 Uhr bis Abends 4 Uhr. [1731]
Eintrittspreis 50 Pf.

Grand Restaurant Rheingold

mit seinem prachtvollen Wintergarten, Leipzigerstr. 87/88.
Erholungsort einzig in seiner Art.
Gaenzlich rauehfriere geruemiche Localitaeten, behaglicher Aufenthalt, gute Restauration.
Specialitaet: Eecht Muenchener Farmer-Export-Bräu, 0,4 Liter 20 S., 1/2 Liter 25 S., permanent vorzueglich.
Gewaeltig Fruhstuecks-, Mittags- und Abendkarte zu kleinen Preisen.
Mittagstisch auch im Abonnement.
Traitreur Otto Uhlmann, Hofstieherant Sr. Hoheit des Herzogs von Anhalt. [1738]

gebehen. - Der ultimo notirten: Kredit 457 1/2 - 9 6/4 - (3 1/2), Disconto 192,10 - 1,60 - 2,25 - 1,70 - 1,40. Deutsche 148,50 - 7 1/2 (-1 1/2). Darmhaender 192,75 - 2,30 (-0,20). Muessliche Bank 76 - 5,50 (-1,20). - Anlaehliche Waizen gingen in kleinen Betraegen ein und zeigten sich im Allgemeinen gut bedruekt. Von auslaendischen Waizen beruehte in Franzosen, Lombarden, Oesterlich, Russisch-Wienern, Mittelmeeren und Gothaer groebere Mengen. Der ultimo notirten: Franzosen 487 1/2 - 6 1/2 (-1), Lombarden 219 1/2 - 20 (-10). Montanveruebe nach hoeherem Waizen bei ziemlich lebhaften Umlaufen schwaecher. - Andere Industriepaepere bedruekten Beistehheit und gingen theilweise lebhafter aus. Fremde Bonds ausnahmslos matter. - Oesterliche Waizen, die ca. 1 1/2 % im Course einbuuehen. Auf dem aegyptischen Anlagemarkt nahm das Geschaefte fast ueberhandtliche Notierungen regelmassigen Verlauf. Schluss nach Schwankungen matter. - Credit 457 1/2. - Deffter. Production 455,00. - Franzosen 486,50. Lombarden 215,00. Zuekt. Tabackfabrik 86,00. - Rodum 69 1/2. Dortmundener St. Br. 52,50. Raurhaende 86,57. - Darmst. Bank 192,87. Deutsche Bank 147,75. Disconto-Commanbit 191,37. Russ. Bank 75,00. Bueder-Buecher 168,00. Wainger 59,12. - Rauenburger 61,82. - Weidenburger 190,75. - Otmuehler 88,00. - Buecherbruder - Duver 123,12. - Gledtalt 283,50. - Galizier 81,75. - Nordwestbank - Gothaerbank 106,25. - Rumaaier 103,00. - Italiener 94,25. - Oesterl. Oeldbank 87,50. - Bapierrente 65,75. - do. Silberrente 62,50. 1889er Waizen - Waizen alle 88,75. - do. 1889er 80,00. - do. 1884er 94,62. - 4 1/2. - Ungar. Goldrente 73,00. - Russ. Noten 198,75. - do. Orient II. 59,37. - do. do. III. 59,37. - Serb. Rente 75,63. - Russ. Staatsb. 121,62. (November-Course). - Deutsche Reichs-Anleihe 4 1/2. - Preuss. Conso. - Anleihe 3 1/2. - Anleihe 4 1/2. Preuss. - Anleihe 1888 4 1/2. - Staats-Anleihe 1880, 52, 53. 62 4 1/2. 101,25. - Staats-Schuldloose 3 1/2. 99,50 bis.

Wadgebaren der Saale bei Galle (an der Konigl. Schiffe-klein bei Tretha) am 14. November Abends am neuen Unterbau 1,68 am 15. November am neuen Unterbau 1,68 Meter.
Wadgebaren der Hainert am Weidenberge bei Stranfurt am 14. November 1,08 am 15. November 1,08 Meter.
Wadgebaren der Gibe bei Wadgebaren am 15. November. In Regel 1,19 Meter ueber 0.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 16. November. Nach einer Meldung des Reuterschen Bureaus aus Konstantinopel telegraphirte Rud Salibary an den englischen Vort-schafter Worte die Instruktionen, welche der Vort-berichter, das England Alles aufbieten werde, die Integritaet des Oetomanischen Reiches zu erhalten. Der Fuert von Bulgarien erbat von dem Sultan tele-graphisch Hilfe gegen die Serben. Die tuerkschen Mi-nister berathen hierueber.
Petersburg, 15. November. „Monitorul official“ be-oeffentlich die Einberufung der Kammer zum 27. d. Mts.
Petersburg, 15. November. Der Kaiser empfang-gehten in Galizien in feierlicher Audienz den Vort-schafter des Groebprinzen, Morier, welcher sein Bedauern ueber die ueberreichliche Feinde wurde. Der hier Gesandte des Prinzen von Bagdad Saeb Mir Warbur hier eingetroffene Waizen Nastralla Tschiba empfangen.

Atelier

zur Anfertigung eleg. Damen-Maentel nach Maass. Gr. Stoff u. Beschlager. Tuechtige Arbeits-kraeft unter Leitung eines sehr tuechtigen Zeschneiders u. Con-fectionaers im Hause.
Fur auswaeertige Damen kann die An-probe binnen einer Stunde erfolgen.
Damen-Maentel-Fabrik G. Welsch Nachf. Halle.
Zuhab. C. Russo, 66. gr. Steinstrasse 66. schraediger Hrn. A. Hall & Co.

Das gruete Brod und das gruete Fruhstaetliet liefert Karl Koch, Serrenstrasse 1. [1637] Bei grueter Abnahme Rabatt.

Farben,

troden und in Del gerieben, Hirn, Siccatif, Bueisel, Saeb-soluen, ff. Feders und Saebha-lschwarzen und braunen Saebha-l, Weiss und Saebha-l faelt bestens empfohlen M. Walsgott.
Migrane-Stifte aus reinem Menthol empfohlen 163 M. Walsgott.
Bergmann's Theerschwefelseife befeuchtet alle Hautunreinigkeiten, Nieschen, Finnen, Mitesser, Saehorj und Pockelchen. Nieder-lage bei M. Walsgott. [20]
Fur den Inlantenreich verantwoertl Wilhelm Fiesch in Halle Expedition: Gr. Maerkterstr. 11. geoffnet von 7 Uhr Vormags bis 7 Uhr Abends.

